

## Zur Geschichte des Collegium Musicum Krefeld

Als das Collegium Musicum 1954 sein 25. Jubiläum feierte, überraschte der Rezensent der Rheinischen Post seine Leser mit der Nachricht, dass die ideale Wiege des Collegium Musicum Krefeld eigentlich in Erlangen stand.

Erlangen? Beim Blick in die Geschichte ist die Antwort schnell zu finden: In Erlangen hatten die beiden Gründer des Collegium Musicum Krefeld **Dr. Josef Baum** und **Robert Haaß** ihre musikalische Ausbildung absolviert bzw. anschließend promoviert. Dort hatten zwei ihrer Professoren (Dr. Gustav Becking und Oskar Dischner) bereits Anfang der 20er Jahre ein **Collegium Musicum** gegründet. Das Besondere: Die Erlanger waren führend bei der Rekonstruktion des Klanges mittelalterlicher Musik und hatten sich damit einen Namen gemacht.

Dies war nach dem 1. Weltkrieg ein neuer Trend im Musikschaffen. Die spätromantischen Klänge mit dem Aufeinanderstapeln von Terzen und aufgeführt von großen Orchestern mit schwerem Schutzblech hatten sich überlebt. In den 20er Jahren entstand die Idee, die mittelalterliche Musik für moderne Komposition fruchtbar zu machen. Junge Komponisten wie Carl Orff, Paul Hindemith, aber auch Ottorino Respighi ließen sich von der Wiederentdeckung spätmittelalterlicher Kompositionstechnik inspirieren.

Die beiden Studienfreunde Baum und Haaß nahmen sich der Idee, diese Musik wieder zu Gehör zu bringen, mit wissenschaftlichem Feuereifer an. Dabei kümmerte sich Baum vor allem um den Magdeburger bzw. Hamburger Georg Philipp Telemann.

Der 1894 in St. Petersburg geborene Baum wurde 1925 an das Krefelder Konservatorium berufen – ja, das gab es einmal. Es ging später in der heutigen Musikschule auf. 1929 hob er das **Collegium Musicum Crefeldiense**, wie es im Original hieß, aus der Taufe - damals wurde noch konsequent latinisiert.

1935 gründete Haaß bereits eine weitere Gruppe, die dem Collegium Musicum angeschlossen war bzw. aus dessen Mitgliedern bestand. Sie wollte einen Schritt weiter gehen und die Musik der Renaissance auf Originalinstrumenten zu Gehör bringen. Sie nannte sich später **Die Menestrels**.

Dafür hat das Orchester Instrumente nach alten Gemälden nachbauen lassen. Elf Stück sollen so entstanden sein. In Zeitungsberichten wurde die Vereinigung oft **Die Fidelgruppe** genannt.

Mindestens zwei **Opern von Telemann** ließ das Collegium Musicum in Krefeld als Uraufführung erklingen: Unter anderem 1942 „Der geduldige Sokrates“ und 1969 (weit nach Baums Tod 1945) „Don Quichotte“ im Maria Sibyl-

la Merian-Gymnasium, allerdings ohne szenische Darstellung, dazu fehlte das Geld.

Also: Das Spielen auf Originalinstrumenten ist nicht erst in den 80er Jahren von Nicolaus Harnoncourt & Co. wieder entdeckt worden. Das **Collegium Musicum Krefeld** hatte einen Anteil daran, dass schon lange vorher der Boden bereitet wurde. Leider ist die Leistung von Baum und Haaß musikwissenschaftlich kaum gewürdigt worden.

Während des Zweiten Weltkriegs war das Collegium Musicum das einzige Orchester, das in Krefeld noch Aufführungen machte, während das Krefelder Städtische Orchester und das Theater aufs Land geflüchtet waren. Die Bombenangriffe auf Krefeld überdauerte das wertvolle Notenmaterial und die Musikinstrumente eingemauert im Keller des Kaiser Wilhelm Museums. 1942 fiel an der Front der junge erste Geiger Karl Weiterscheid, der als sehr begabt galt.

Das Collegium Musicum leistete auf seine Weise Widerstand: mit wissenschaftlicher Arbeit gegen eine Welt von Fake-News: „In der allgegenwärtigen nationalsozialistischen Propaganda und später in den Schrecken des Krieges wurde das Collegium mit seinen Konzerten barocker und mittelalterlicher Musik zu einer Art Insel, auf die man sich flüchten konnte, um all das Schreckliche und Verhasste um einen herum wenigstens für kurze Zeit zu vergessen. Diese Musik war ganz anders und hatte mit dem Alltag nichts zu tun. Meine Eltern erzählten gerne davon“, berichtet unser Orchestermitglied Ulrich Holzhausen.

Noch im Jahr des Kriegsendes gab das Collegium Musicum das erste klassische Konzert in seiner Heimatstadt.

Weil das Collegium Musicum in schweren Zeiten den Menschen so viel gegeben hatte, geriet das 25-jährige Jubiläum 1954 zu einer großen Feier mit Aufführungen über drei Tage hinweg.

Die **Rheinische Post** schrieb zur Feier: „In Deutschland steht das Collegium Musicum wohl unbestritten an führender Stelle im Kreise gleichstrebender Musiziergemeinschaften. In der Schweiz verfolgt die bekannte Schola cantorum zu Basel ähnliche Ziele, in Belgien die Vereinigung Promusica antiqua. (...) Gastspiele in allen Gegenden der Bundesrepublik und auch im Ausland, Rundfunkkonzerte und neuerdings auch Schallplatten machten und machen den Namen des Collegium Musicum immer weiter berühmt – und zugleich auch den Namen der Stadt, die auf ihre kultivierte Musiziergemeinschaft stolz ist ...“

1962 übernahm **Fred Thürmer** das Orchester. Er war ein vielgelobter Klarinettenspieler und ging zahlreichen weiteren Unterrichtstätigkeiten nach. Die **WZ** vom 23.3.1964 schrieb: „Als Fred Thürmer seinerzeit die Leitung des Collegium Musicum Kammerorchesters übernahm, konnte man

gleich damit rechnen, dass es ihn als musikalischen Allroundman nicht lange in den Fesseln einer bestimmten Stilrichtung halten würde. Beethoven musste früher oder später an die Reihe kommen.“ Das war man vom Collegium Musicum nicht gewöhnt. Für Thürmer und den jüngeren Teil des Orchesters hatte sich das wissenschaftlich orientierte reine Barockprogramm überlebt.

Doch das sahen nicht alle im Orchester so: Noch spielte die Witwe von Baum mit, und es kam zum Streit. 1969, just im Jahr der Uraufführung von Telemanns *Don Quichotte* und im 40. Jahr seines Bestehens, mündete die Auseinandersetzung in einen Prozess vor dem Landgericht Krefeld und endete mit der faktischen Teilung des Orchesters im Jahr 1970. Bis 1978 gab es **zwei Collegia Musica**. Der traditionell orientierte Teil stellte schließlich die Tätigkeit wegen Überalterung ein.

1979 nahm **Bernd-Erich Brinkmann** den Taktstock auf und führte ihn 35 Jahre lang. Er war als 16-jähriger dem Orchester beigetreten und hatte häufig dirigierend ausgeholfen. Der bekennende Wagnerfan erweiterte das musikalische Spektrum erheblich. Sein Ziel war es, unbekannte Werke aus allen Epochen aufzuführen. „Nicht Virtuosität, sondern Musikalität steht im Vordergrund“, beschrieb Brinkmann das musikalische Ziel in der **Festschrift zum 75. Jubiläum**.

Konzerte mit zahllosen Solisten aus dem In- und Ausland folgten, Uraufführungen eigener Kompositionen von Brinkmann, Jahre der intensiven Zusammenarbeit mit Chören am Niederrhein und Schallplattenaufnahmen, aber auch etliche Konzertreisen, zum Beispiel 1995 nach Rom, wo auch der frühere Innenminister und Botschafter Manfred Kanther einem Chorkonzert lauschte, das mit mehreren tausend Besuchern überfüllt war.

In der **Festschrift** heißt es: „Diese Konzerte sind der Grund, warum die Mitglieder des Orchesters sich wöchentlich zur gemeinsamen, auch nicht immer nur vergnüglichen Probenarbeit treffen, zu Hause üben; manchmal Zurechtweisungen des musikalischen Leiters über sich ergehen lassen.“

Mit dem Adventskonzert im Jahr 2014 übernahm schließlich **Heinz Klaus** den Platz am Dirigentenpult. Der gebürtige Schweizer versucht dem Orchester vom Niederrhein seitdem Spielweisen mit südlichem Charme zu vermitteln. Die **Rheinische Post** hat das Bemühen erkannt und titelte unlängst: „Collegium Musicum strahlt in neuem Glanz“. Auf diesem Weg versucht es nun würdig das 100. Jubiläum in den Blick zu nehmen.

**Matthias Köffler**